



QUINTETT

2/2026

NACHRICHTEN AUS DEM SEELSORGEBEREICH LINDLAR

www.katholisch-in-lindlar.de

Thema der Ausgabe: Aushalten

Ankündigungen

Horizont-News



Thema: Aushalten | **2 - 4**

Muss die Welt das | **5**
aushalten?

Es braucht Resilienz | **6**

(K)ein Sommermärchen | **7**

Toleranz statt | **8 - 9**
Verurteilung



Blickwinkel des | **10**
eigenen Handelns

Ich habe gelesen | **11**

Quintett-Splitter | **12 - 13**

Laurentiusoktav | **14 - 15**

Wege finden

Cambiata sing mit uns | **15**

Eine theologische | **16 - 18**
Grundlegung

Aus dem | **18 - 19**
Pfarrgemeinderat

Horizont Nachlese | **20 - 21**
und Jubiläum in 2026

Chronik | **22**



Reiseankündigung | **22**
Wallfahrt

Papstgenerator | **19**

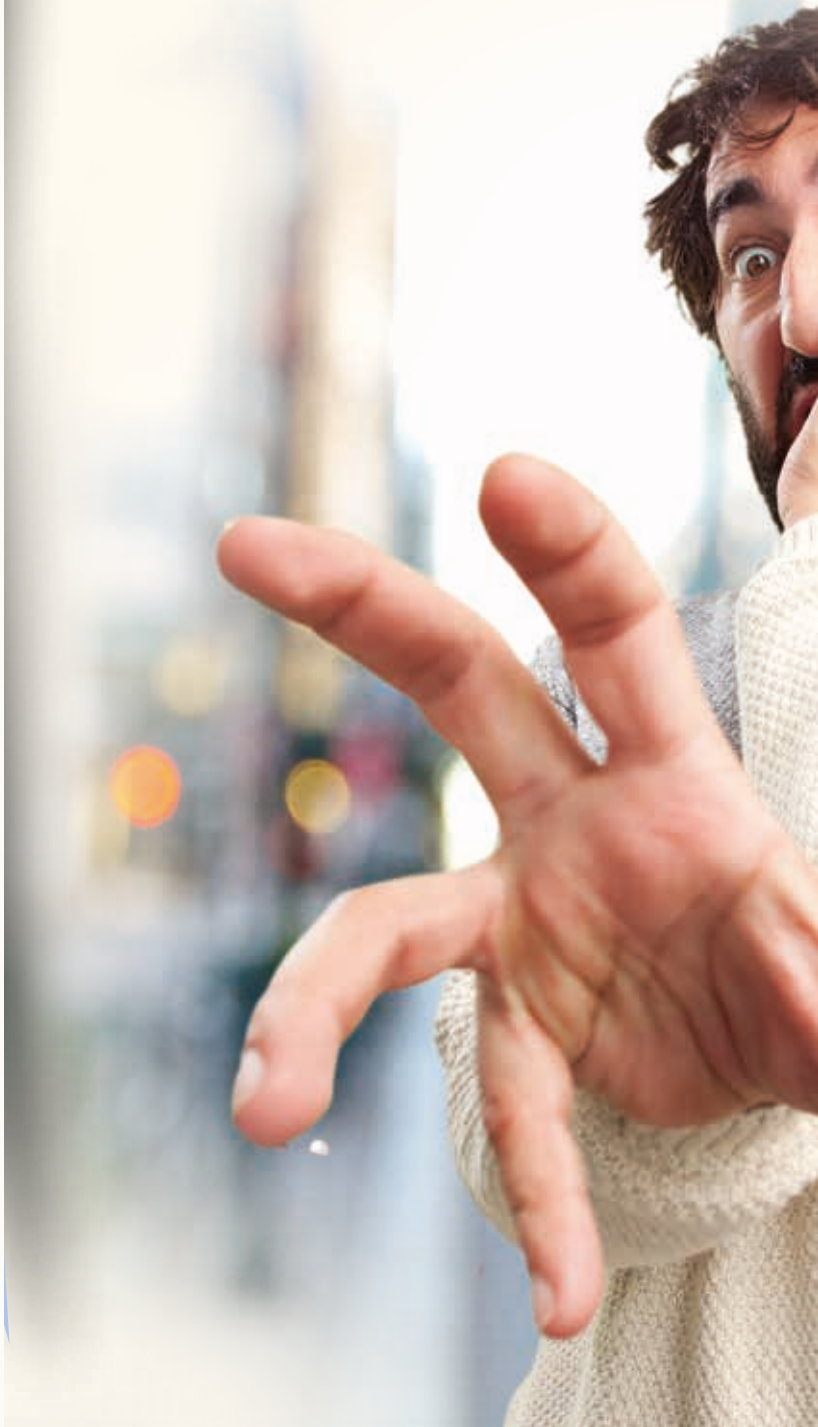
Adressen, Impressum | **24**

Ankündigung | **24**
Sommerfest 2026

ZUM TITELBILD:

*Was kann ich aushalten, was muss ich aushalten,
was will ich aushalten? Schaffe ich mir neue
Perspektiven, um es auszuhalten?*

AUS



HALTEN

KÖNNEN - MÜSSEN - WOLLEN



Vielleicht ist dieses Thema bei dem ein oder anderen sehr negativ belastet. Wieviel kann ein Mensch aushalten, ohne zu zerbrechen? Was kann ein Mensch aushalten oder wieviel muss er aushalten können?

Ist aushalten bewusst oder unbewusst?

Dieses Thema kam in der Redaktion auf, als wir über das gesprochen haben, was im Moment in der Welt vorgeht.

Oft fragt man sich, ist die Gesellschaft in Deutschland überhaupt noch in der Lage Dinge auszuhalten oder wird direkt nach dem Ausweg gesucht, nicht aushalten zu müssen?

Kann ich selber aushalten? Bin ich stark, wenn ich etwas ausgehalten habe oder bin ich stark, wenn ich es geschafft habe, einen Weg zu finden, es nicht aushalten zu müssen?

In wie weit muss ich Schmerzen aushalten? Eine Wartezeit? Eine Stille?

Definitiv bin ich schlecht darin Hunger auszuhalten. Aber, ist mein Aushalten von Hunger wirklich erwähnenswert bei dem Thema aushalten? Viele Menschen in der Welt müssen wirklich Hunger aushalten und haben kein Ende in Sicht. Ich muss Hunger maximal bis zum nächsten Essen – und das ist bestimmt dreimal am Tag – aushalten.

Aushalten muss ich auch die ersten Falten im Gesicht, die Wehwechen, wenn ich morgens erwache; aushalten muss ich, wenn es mal Streit in der Familie gibt oder Stille, wenn ich allein bin oder Krach vom Umbau im Haus.

Aushalten ist für mich ein Zustand, den ich verändern möchte. Ich will ihn nicht und arbeite dagegen. Somit ist vielleicht das Gegenteil von Aushalten eine Gelassenheit, ein Vertrauen darauf, dass es gut geht oder eine Hoffnung, dass ich nicht selber etwas ändern muss.

- Aushalten von Unbequemlichkeiten wie Spritpreise, Arzttermine und ähnliches

- Aushalten können, grundsätzlich als Resilienz und Stärke

- Ein Aushalten kann auch das Aushalten von einer anderen Meinung sein.

Wenn ich von einer Sache vollkommen überzeugt bin und mir jemand sagen möchte, dass ich in seinen Augen falsch liege, dann kann mich das viel Kraft kosten. Ich kann dagegenhalten und den anderen von meiner Meinung überzeugen oder – und das ist für mich die wahre Stärke – ich kann akzeptieren, dass

es unterschiedliche Meinungen zu einem Thema gibt. Es gibt vielleicht sogar wirklich selten ein Richtig oder Falsch. Oft ist die Kunst zuzuhören, nachzufragen und zu akzeptieren auch mit körperlichem Stress verbunden. Aber muten wir dem anderen eine andere Meinung zu oder wollen wir lieber nicht diskutieren und suchen stattdessen den Ausweg des geringeren Übels?

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ein Thema lieber totgeschwiegen wird, die Beziehung gekappt wird oder gelogen wird, statt die Meinung des anderen auszuhalten. Meiner Meinung nach ist allerdings ein Aushalten nur möglich, wenn beide Parteien offen für das Aushal-

ten sind, wenn akzeptiert wird, dass es unterschiedliche Meinungen und Blickwinkel gibt und dass es kein Richtig oder Falsch geben muss. Für mich macht das wahre Demokratie aus. Im Kleinen – in Familie, bei Freunden – oder auch in der großen Politik und dem Weltgeschehen.

Aushalten: Die Ohnmacht vor Krieg und Umweltzerstörung (Seite 5)

Aushalten: Entscheidungen wider den eigenen Erwartungen (Seite 6)

Aushalten: Fehlverhalten bei Verantwortlichen in allen Bereichen (Seite 7)

Aushalten: Erfahrungen und Erleben fremder Kulturen (Seite 8)

Wollen wir eine verbindliche Entscheidung treffen oder lassen wir uns lieber den Raum offen, ob vielleicht noch was Besseres kommt?

Besonders bei der Frage nach Terminen fällt mir auf, dass Menschen sich nicht festlegen wollen. Es wird lieber keine Antwort gegeben, als zu oder abzusagen. Kann ich das aushalten? Oder ist es so, dass diese Unverbindlichkeit ein Nicht-Aushalten-Können ist, womöglich etwas zu verpassen?

MARTINA HARTKOPF

Synonyme für
 aushalten:
 ausstehen
 durchstehen
 erdulden
 ertragen
 standhalten
 verkraften
 klarkommen mit



Muss die Welt das aushalten- oder wir?

Was kann ich aushalten, was muss ich aushalten, was will ich aushalten? Das waren die ersten Fragen, die in mir aufkamen, als ich über das Thema „Aushalten“ nachdachte.

Jeder von uns kennt Situationen, Erfahrungen oder Lebensbereiche, die sich mit diesem Begriff verbinden lassen. Oft denken wir dabei an persönliche Herausforderungen, an Veränderungen, Verluste oder Unsicherheiten. Wir sprechen davon,

bauen, verändern, entwickeln und planen. Wir greifen in natürliche Abläufe ein, formen Landschaften, erschaffen Technik und verändern unsere Lebensbedingungen. Vieles davon hat unser Leben einfacher, sicherer und komfortabler gemacht.

Doch jede Veränderung hat Folgen

Oft handeln wir so, als stünden wir über der Welt. Dabei vergessen wir leicht, dass wir selbst Teil von

lich überdauern. Sie hat Eiszeiten überstanden, gewaltige Umbrüche erlebt und immer wieder neue Gleichgewichte gefunden. Die eigentliche Frage ist daher nicht, ob die Welt uns aushält. Die Frage ist vielmehr, ob wir die Konsequenzen unseres eigenen Handelns aushalten.

Können wir mit den Veränderungen leben, die wir selbst hervorgerufen haben? Können wir Verantwortung übernehmen für das, was wir hinterlassen? Können wir akzeptieren, dass Fortschritt nicht nur Möglichkeiten eröffnet, sondern auch Verpflichtungen mit sich bringt?

Aushalten bedeutet dann mehr als bloßes Ertragen. Es bedeutet, hinzusehen, Verantwortung anzunehmen und die Folgen des eigenen Handelns nicht einfach weiterzureichen.

Vielleicht liegt darin eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Aushalten ist vielleicht nicht die Kunst, Belastungen zu ertragen.

Vielleicht ist es die Fähigkeit, mit dem Unvollkommenen zu leben, Verantwortung nicht von sich zu weisen und trotz aller Unsicherheit den nächsten Schritt zu gehen.

etwas auszuhalten, durchzustehen oder zu ertragen.

Doch je länger ich darüber nachdachte, desto mehr drängte sich mir eine andere Frage auf: Muss die Welt das aushalten – oder wir?

Der Mensch betrachtet sich gerne als Gestalter seiner Umwelt. Wir

ihr sind. Wir leben nicht neben der Natur, sondern in ihr. Wir sind nicht Beobachter, sondern Beteiligte.

Die Erde selbst wird uns vermut-

Was die Welt aushalten kann, wird sie selbst beantworten. Was wir aushalten können, müssen wir immer wieder neu herausfinden.

ROMAN HÜMBS



Es braucht Resilienz

Resilienz bedeutet laut KI: Unabänderliche Situationen anzunehmen, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken, sich auf das eigene Leben zu konzentrieren, den Fokus auf Chancen zu richten, Verantwortung zu übernehmen. Wenn ich also resilient bin, kann ich mit neuen Lebens-Situationen besser umgehen und diese dann besser aushalten. Mit Widerstandskraft, Härte, Ruhe und auch Geduld. Sich eben nicht gleich aufzuregen und vor allem sich selbst auch mal zu überprüfen, ob alle Aufregung überhaupt notwendig ist. Aushalten eben.

Mir scheint, dass uns diese Fähigkeit zum Teil verloren gegangen ist. Zumindest schließe ich das aus dem ungeheuren Frust, den es in der Gesellschaft zu geben scheint. Die sozialen Medien machen es möglich. Oft grenzenlos wird sich aufgeregt und empört. Gemobbt. Gewalt angedroht. Denken wir an den Wal Timmy. In einer riesigen Bewegung wird Fachwissen zerlegt. Werden Emotionen ausgelebt. Meinung gemacht. Und nicht nur da. Zunehmend geht es nur noch darum: Wer nicht meiner Ansicht ist, ist gegen mich. Dabei ist es eine Illusion zu glauben, dass man allen gerecht werden kann. Auch in der Politik nicht.

Und so ist es meiner Meinung nach ein ganz wichtiger Zeitpunkt in der deutschen Geschichte, den wir gestalten können, ja müssen. Die Demokratie bewahren können vor all den Unzufriedenen, die politisch abwandern, weil es eine rechte Alternative zu geben scheint. Die nicht aushalten können, dass es nicht immerwährend bergauf geht.

Die nicht begreifen, dass wir das System sind, das den Staat trägt und

nicht der Staat nur dafür da ist, uns zu tragen. Denn das geht nur, wenn wir liefern. Und nicht nur über die Work-Life-Balance nachdenken. Denn wenn unsere Ahnen das nach dem Krieg getan hätten, wo wären wir dann? Nach all den Verlusten, die sie



getragen haben. Sie haben nach vorne geblickt. Sich auf sich konzentriert. Haben ausgehalten und angepackt. Waren resilient.

Warum glauben wir, dass es eine Selbstverständlichkeit ist, wenn uns der Schnee vor der Tür geräumt wird. Dass wir eine Rundum-Betreuung der Schulkinder genießen. Dass wir an jeder Ecke einen Arzt und Apotheker haben. Dass wir si-

cher aufgestellt sind. Wir wollen Schutz ja. Aber dafür etwas tun? Demonstrieren gehen viele, ja, das gibt die Demokratie her, aber etwas für die Demokratie zu tun, damit sieht es derzeit schlecht aus. Denn wer demonstriert schon für die Demokratie????

Im Kritisieren sind wir groß – aber umso verantwortungsloser. Und dass nur, weil wir Angst haben. Und wenn

wir Angst haben, kochen die Emotionen hoch. Und die sind schlecht auszuhalten.

Ich wünsche mir mehr Eigenverantwortung. Mit der eigenen Situation verantwortlich umzugehen. Dankbar zu sein für das, was wir haben und zu erkennen, was wirklich wichtig ist. Geduld zu haben, Vertrauen. Aushalten eben.

SABINE LUDWIG

(K)EIN SOMMERMÄRCHEN

In einem Gespräch mit einem guten Freund kommen wir unweigerlich auch auf den Fußball zu sprechen und sind in vielen Dingen einer Meinung. Das gilt auch für die Fußball-WM in diesem Jahr, denn wir finden es schon fast unheimlich, mit welcher Ohnmacht die Welt in ihrer Gesamtheit und die nationalen Verbände im Einzelnen dem Treiben der FIFA zusehen.

Im Jahr 2006 war die Fußball-WM in Deutschland, das Sommermärchen, man erinnert sich. Selten war Gemeinschaft hier bei uns so intensiv zu spüren wie in dieser Zeit. Autos fuhren mit kleinen Fähnchen durch den Alltag, überall traf man auf Werbung, die dieses Event als Zugpferd für eigene Zwecke ausgewählt hatte, es gab riesige Public-Viewing-Veranstaltungen und alles sprach von der WM. Sogar der Ost-West-Konflikt hatte einmal Ruhe. Nur schade, dass es nicht zum Titel reichte.

Wirklich schade? Im Nachhinein stellte sich heraus, dass im Vorfeld der Vergabe manipuliert, bestochen und betrogen wurde. Sicher kein gutes Fundament für ein völkerverbindendes Sportfest.

Von Albert Einstein stammt der Spruch: „Schwache Menschen streben nach Rache. Starke Menschen vergeben. Intelligente Menschen ignorieren.“ Und hier fängt das Problem an!

Mein Freund hat eine klare Haltung: Den korrupten Funktionären der FIFA, dem völlig abgedrehten und nur nach Macht strebenden US-Präsidenten, den schwachen nationalen Verbänden und den bestimmenden Medienmachern einfach die kalte Schulter zeigen und die Fußball-WM ignorieren.

Ich halte diese Einstellung für verständlich und bewundernswert. Man stelle sich einmal vor, alle Menschen wenden sich ab und machen diesen Sport für Investoren und Politiker völlig uninteressant.

Aber was passiert dann? Wird die Welt besser oder finden die Mächtigen der Erde ein neues Thema? Schwer zu sagen, aber eines ist auch sicher, wie im Jahre 2006 in Deutschland, so ist eine Fußball-WM 2026 auch ein Ereignis, das

Menschen zusammenführt und Gemeinschaft vermittelt.

Klar ist, dass nichts klar ist.

Es ist schwer auszuhalten, sich die Spiele anzusehen mit dem Wissen, das korrupte Establishment zu unterstützen. Genauso schwer auszuhalten ist es aber auch, sich solch einem völkerverbindenden Event zu verweigern und eine weltweite Fußball-Gemeinschaft auflösen zu wollen.



Der Misstand ist erkannt: „Der Fisch stinkt vom Kopf her“, die Probleme sind in den Chefetagen von Verbänden und Politik, umgekehrt muss man aber auch erkennen: „Wo keine Gemeinschaft ist, da kann auch keine Freundschaft sein!“ und die ganzen „Fußball-Verrückten“ in der Welt sind eine Gemeinschaft.

LOTHAR BRAUN

Toleranz statt Verurteilung

Nun bin ich grad in Spanien, im Urlaub. Das Ende meiner Zeit im Ausland rückt näher – und im Gepäck habe ich aus den zurückliegenden Wochen die unterschiedlichsten Erfahrungen. Allesamt bereichernd! Aber zum Teil auch herausfordernd, sehr herausfordernd. Manches galt es auszuhalten.

So sitze ich hier in Andalusien nun auf dem Campingplatz, genieße Ruhe und Sonne und europäisches Flair, fühle mich fast ‚zuhaus‘ im Süden Spaniens – nach 10 Tagen Marokko.

Marokko war für mich eine gänzlich neue Erfahrung. Das erste Mal in meinem Leben habe ich Europa verlassen, einen anderen Kontinent betreten: Afrika.

Im Vorfeld war mir schon das Begegnen von ganz anderen Kulturen und Gegebenheiten bewusst – dann vor Ort unmittelbar hineingestellt zu sein – mit meinem Leben, meinen Werten, meiner Historie – war neu, aufregend und herausfordernd.

Und gerade im Camping-Urlaub, so wie wir ihn gestalten, begegnet man Menschen und Kulturen vor Ort – dem anderen, fremden Ort – dann sehr unmittelbar. Das ist für mich ja auch das Besondere.

In diesem Urlaub nun, Ziel Marokko, gab es neben dem Erleben und Erfahren einiges zum Aushalten.

Es begann bereits auf der Fähre von Algeciras nach Tanger. Mit Ablegen vom europäischen Hafen wurde mir auf der Fähre bewusst: 95 % sind Männer. Von den wenigen Frauen an Bord waren nur 4 ohne Kopftuch – eine davon ich. 2 Frauen hatten knie-

freie Beinbekleidung an – eine davon ich. Das befremdete mich ganz unmittelbar – und war schwer für mich auszuhalten. Eine ganz neue Erfahrung! Ich verstand sofort, dass ich mich nun einer anderen Kultur mit anderen Traditionen näherte, natürlich bereit, diese zu akzeptieren und zu achten. Dass dies aber so unmittelbar eintraf, überforderte mich. Ich fühlte mich schlagartig falsch gekleidet und somit ‚falsch‘ und ausgegrenzt. Und erkannte, dass für mich die Annäherung an diese islamisch geprägte Kultur in meinem bisherigen Leben so intensiv noch nie war!

In den 10 Tagen Marokko tauchte dieses Gefühl immer wieder einmal auf, besonders in Straßen, wo keine Touristen waren, nur Einheimische. Es galt auszuhalten, dass ich hier als Frau ganz anders wahrgenommen wurde, als ich es in meiner inneren und äußeren Heimat ganz selbstverständlich gewohnt bin.

Kulturen, Religionen sind unterschiedlich. Irgendwo haben wie alle eine einende Urverbindung – aber die Traditionen klaffen natürlich zum Teil weit auseinander.

So waren wir am 27.5. in Marokko. Und das war der diesjährige Festtag des islamischen Opferfestes. Schon Tage davor sahen wir auf den Straßen Marokkos Merkwürdiges: viele Menschen transportierten auf und in ihren Autos Schafe. Auffällig oft begegneten uns PKW's, auf deren Dächern Schafe gebunden lagen, ein Netz darüber gespannt. Oder im Kofferraum. Oder auf der Ladefläche, was noch das ‚akzeptabelste‘ war...

Wir recherchierten: Menschen bringen für das anstehende Opferfest Eid

ul-Adha Hammel nach Hause. Jede Familie hat somit dann ein Schaf oder eine Ziege daheim.

Das Opferfest ist der höchste islamische Feiertag. Er ist der Höhepunkt des Haddsch, der Wallfahrt nach Mekka. Der Ursprung des Festes ist uns Christen vertraut: der Prophet Ibrahim (Abraham) war nach einer göttlichen Probe bereit, seinen Sohn Ismael (Isaak) zu opfern. Als Allah (Gott/ Jahwe) seine Bereitschaft und sein Gottvertrauen sah, gebot er ihm Einhalt. Daraufhin opferten Ibrahim und Ismael dankbar einen Widder im Kreise von Freunden und Bedürftigen.

Und so werden zu Eid al-Adha bei den Moslems im familiären Rahmen Schafe geschlachtet, in der Tradition geschächtet. In ganz Marokko sind dies im Durchschnitt dann 5 bis 6 Millionen Schafe, an einem Tag! Für uns...völlig fremd.

Auszuhalten galt es somit für mich als tierliebenden Menschen zum einen diese fragwürdigen Tiertransporte. Dann aber auch den Tag des Opferfestes selber. Wir waren in der Stadt Fès – und machten uns am Mittag auf den Weg in die Medina/ in die Altstadt. Schon auf dem Weg dorthin, vom Stadtrand ins Stadttinnere befremdliche Anblicke. Überall, wirklich überall!, lagen nach dem Schächten die abgezogenen Schafsbälger an der Straße. An vielen Stellen, vor allem in der Medina, waren Jugendliche dabei, an schlichten Feuerstellen die Köpfe und Klauen zu grillen. Ein zunehmend intensiver Geruch...Gestank breitete sich in den sonnenheißen Gassen und Straßen aus. Wir schätzen die Zahl der geschächteten Schafe in Fès auf ca. 100.000 Tiere.



Es ist islamische Tradition. Ich bewerte sie nicht. Aber ich habe sofort gespürt, erkannt, empfunden: es ist nicht meins. Es ist nicht meine kulturelle und religiöse Beheimatung. Es ist anders. Und das Andere auszuhalten, ist bisweilen sehr schwer für uns! Und herausfordernd.

Toleranz in und unter den Religionen ist mir grundsätzlich wichtig und selbstverständlich. Aber Traditionen und Ritualen auf einmal so ausgesetzt zu sein, ist eine besondere Herausforderung! Was ein Aushalten!!! Ich kam natürlich an meine Grenzen. Und genau dies fand ich in der Selbstreflexion dann auch interessant. Ich habe mich darin auch neu erfahren.

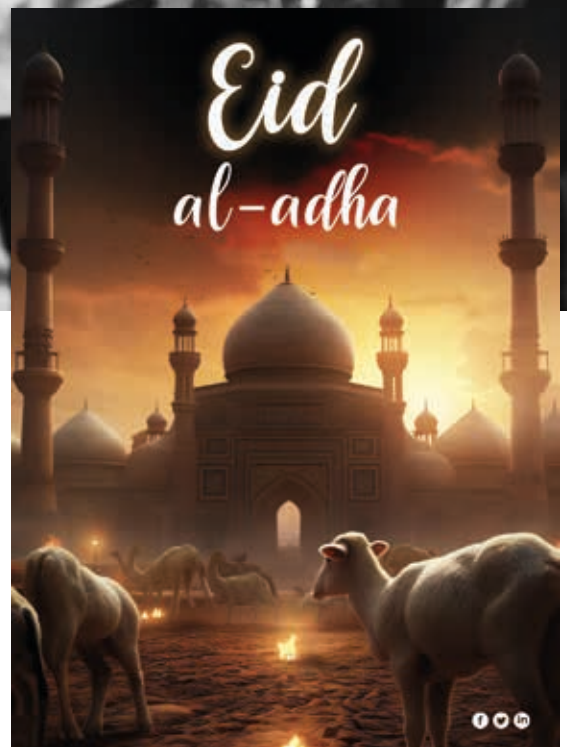
Was ist, wenn das Aushalten/ Aushalten-müssen ‚existentiell‘ wird?

Wenn es mich aus meiner Komfortzone holt? Wenn es mich selbst hin-

terfragt in meinen Vorstellungen von ‚was ist richtig und ok – und was nicht?‘ Wenn es mich gar überfordert?

Was das Schächten der Schafe angeht: in unseren Schlachthöfen – seien wir ehrlich – geht es auch nicht unbedingt tiergerechter zu.

So ist für mich der nun zurückliegende Marokko-Urlaub eine ambivalente Zeit: wunderschöne Momente mit Momenten, die es einfach auszuhalten galt. Ich möchte diese Zeit auf keinen Fall missen: ich habe viel erfahren von einer anderen Kultur, vom islamischen Alltag, von einem anderen Kontinent, von mir eigenen anderen inneren Seiten des Empfindens. So habe ich es mir nicht vorgestellt. Ich habe gelernt. Und tue es noch, da die Eindrücke nachschwingen.



Und so sitze ich nun hier im Süden Spaniens, 2.300 km von meiner Heimat entfernt – und fühle mich, zurück in Europa ‚zu Hause‘. Und schätze mein Zuhause. Hier kann ich es gut aushalten!

Und ich bin dankbar um jede Erfahrung, die ich im fremden Land und in mir machen konnte! Das bereichert. Ja, manchmal bereichert ‚Aushalten‘ uns auch!

GUDRUN SCHMITZ

Blickwinkel des eigenen Handelns

Jeder Mensch ist anders. Das ist wunderbar und gut. Eine Gemeinschaft wird bunt und vielseitig, da es unterschiedliche Menschen gibt.

Aber das ist auch eine Herausforderung. Und zwar dann, wenn jeder und jede nur seine eigenen Ziele verfolgt. Sei achtsam und finde deine Ziele heraus und verfolge sie, hört man heute immer wieder. Auch schon die jüngsten Menschen werden darauf aufmerksam gemacht, herauszufinden, was sie wollen. Willst du Banane oder Apfel; möchtest du diese Hose tragen oder den Rock ...? Gut und wichtig ist, in sich zu spüren, was man selber möchte oder wofür man einsteht.

Allerdings löst jede eigene Entscheidung oder Handlung auch etwas beim Gegenüber aus. Kann man zwischen Banane oder Apfel wählen, bleibt eins von beiden übrig. Das ist vielleicht eine unwichtige Entscheidung und doch kann es sein, wenn beides zur Auswahl steht, dass das übrig gebliebene von den Eltern gegessen werden muss oder schlecht wird.

Wichtig ist, sich der Konsequenz des eigenen Handelns bewusst zu sein. Wenn ich als Erwachsener trainiere, auf mein Inneres zu hören und das zu verfolgen, macht das nicht auch irgendwie egoistisch? Oder anders - muss der Gegenüber das aushalten, weil es ja - meine Entscheidung und meine Gefühle sind? Ich denke sich bewusst zu machen, dass wir unterschiedliche Persönlichkeiten sind und jeder anders entscheiden würde, ist wichtig.

Vielleicht sollte man vor einer Ent-



scheidung auch überlegen, was passiert mit dem Übriggebliebenen?

Es gibt Menschen, die treffen ihre Entscheidungen aus dem Bauch heraus, es gibt Menschen, die lange alles abwägen, es gibt Menschen, die ihre Entscheidungen bewerten oder sich auch entscheiden Dinge zu tun, die ihnen selbst schaden, aber der Gemeinschaft nützen. Bewerten ist hier nicht das Richtige.

Wichtig ist sich bewusst zu machen, dass Entscheidungen immer auch eine Reaktion beim Gegenüber auslösen können, da dieser oft eine andere Entscheidung getroffen hätte. Ganz einfach könnte man ja sagen, das muss der andere aushalten, das ist nicht mein Problem. Aber wäre es nicht noch besser, wenn wir mit-

einander ins Gespräch kommen würden?

Wenn mein Gegenüber so flexibel, wie eine Mutter bei ihrem Kind ist, ist es wunderbar. Doch meist löst auch nur ein einfaches „Nein“ bei meinem Gegenüber eine Reaktion aus. Bleibt es bei dem „Nein“ ohne Erklärung und unterhalten sich die Personen rein sachlich, dann ist es gut auszuhalten. Doch löst das „Nein“ bei meinem Gegenüber eine Welle an Fragen aus, dann wird es schwierig, dann gilt es auszuhalten. Vielleicht wäre es da besser auch die Emotionen anzusprechen.

Schwierig ist es heutzutage mit WhatsApp und Co. Man wird vielleicht angeschrieben, antwortet und löst eine Welle von Emotionen aus, die man gar nicht gewollt hat. Aber muss das alles ausgehalten werden oder ist dann ein Telefonat oder ein Treffen nicht die Beste Lösung? Oft laufen Menschen lange mit einem unguuten Gefühl herum und sprechen es nicht an. Das ist kein gutes Aushalten. Das macht krank, unglücklich und traurig. Doch ansprechen ist auch nicht einfach. Da kommen Emotionen hoch, die es schwermachen, diese auszuhalten. Auch nicht getroffene Entscheidungen lösen Emotionen aus. Wenn zum Beispiel eine Einladung zu einem Grillabend ausgesprochen wird und man sich offen hält zu- oder abzusagen, löst das bei dem Einladenden etwas aus.

Genauso kann das nichtbeantworten von offenen Fragen etwas auflösen. Ich denke der Fragende sollte nicht vom Schlechtesten ausgehen, aber auch nicht nur aushalten müssen.

Mein Wunsch wäre:

Jeder und jede sollte sich bewusstmachen, dass die eigene Entscheidung auch was mit dem anderen macht.

Vielleicht könnte jeder oder jede auch mal kurz den Blickwinkel des anderen einnehmen, sich kurz mal in den Gegenüber einfühlen und überlegen was kann mein einfaches „Nein“ oder mein Nichtantworten oder mein Offenhalten beim anderen auslösen?

Das könnte vielleicht ein Anfang sein. Doch auch ist dann ein guter Austausch wichtig. Dabei erkennen wir, dass jeder Mensch anders, einzigartig und wunderbar ist, in seiner Entscheidung und in seinem Aushalten. Dann ist das Aushalten ein gutes Aushalten.

MARTINA HARTKOPF

Ich habe gelesen...

In seinem neuen Buch geht Wunibald Müller der Frage nach, die auch in fast allen katholischen Familien eine bedrängende Frage ist. Viele Großeltern und Eltern müssen miterleben, wie der Glaube, der ihnen wichtig ist, in der Familie verloren geht. Das schmerzt und lässt viele hilflos zurück.

Sie fragen sich: Haben wir etwas falsch gemacht? Wie sollen wir uns verhalten im Umgang mit unseren Enkeln? Was wird unseren Enkeln fehlen, wenn Gott nicht mehr in ihrem Leben vorkommt?

Diese Fragen sind der Ausgangspunkt seines neuen Buches, das der bekannte Theologe und Psychotherapeut Wunibald Müller vorlegt. Er war langjähriger Leiter des Recollectio-Hauses der Abtei Münsterschwarzach. Und er weiß, worüber er schreibt. Seine eigene Tochter ist aus der Kirche ausgetreten und bei seinen Enkeln spielt der Glaube keine große Rolle.

Aber eine einfache Lösung für die Fragen und Nöte von Eltern und Großeltern hat Müller nicht. Aber er gibt wichtige Hilfen, die Situation einzuordnen und zu verstehen, um dann angemessen und produktiv damit umzugehen.

Gut und hilfreich kann es sein, wenn Großeltern mit ihren Kindern und Enkeln das Gespräch suchen, offen miteinander reden und sich zu verstehen suchen.

Enkel ohne Gott Warum der Glaube in Familien verloren geht

Wunibald Müller
Freiburg 2026

Dann kann sich zeigen, was wirklich zählt und was sie weiterhin verbindet: Ihre Liebe zueinander. Und im Gespräch kann auch entdeckt werden, dass Werte und Überzeugungen, für die Glaube und Kirche stehen, für ihre Kinder und Enkel ebenfalls wichtig sind.

Solche Gespräche laden die Großeltern schließlich auch ein, sich zu fragen, wie es um den eigenen Glauben steht. Und wo sie Veränderungen oder Neues zulassen können.

Bei allem aber ist es Wunibald Müller wichtig, dass es eigentlich keine Enkel ohne Gott gibt. Weil es Gott nicht von der Taufe oder der Kirchenzugehörigkeit abhängig macht, ob er für jemanden da ist. Ein tröstlicher und versöhnlicher Gedanke.

MICHAEL HÄNSCH



Volle Fahrt voraus für den guten Zweck

Weitere
Informationen unter
pastoralbuero-lindlar
@erzbistum-koeln.de



KREISKATHOLIKENRAT
OBERBERG



Vollversammlung Kreiskatholikenrat Ober

Die Teilnehmer an der Vollversammlung aus dem Seelsorgebereich Lindlar: v.l.n.r.: Matthias Horn (stellv. Vorsitzender) - auch wenn er nun in Radevormwald wohnt -, Torsten Wolter (Vorsitzender), Martina Horn, Cilly Höfig-Küpper (neu im Vorstand), Michael Hänsch, Britta Sabel (bisher im Vorstand)

St. Severin möchte in Zusammenarbeit mit den Social Sponsoring Unternehmen "Caritativa" einen eigenen Kleinbus beschaffen. Er wird für viel Zwecke in der Gemeindegarbeit benötigt. Gemeinsam mit caritativa wird ein social-sponsoring-projekt gestartet. Es wird um Partnerschaften mit lokalen Unternehmen und Organisationen geworben. Diese Unternehmen finanzieren die Kosten für einen Bus, indem sie Werbeflächen auf dem Bus kaufen.



In diesem Jahr fand die gemeinsame Fronleichnamsprozession der fünf Pfarreien aus Lindlar und Umgebung in Frielingsdorf statt. Leider hat das Wetter nicht ganz mitgespielt, so dass das Ereignis kurzerhand in die Kirche St. Apolinaris verlegt werden musste. Liebevoll wurden die einzelnen Stationen von

Fronleichnam 2026

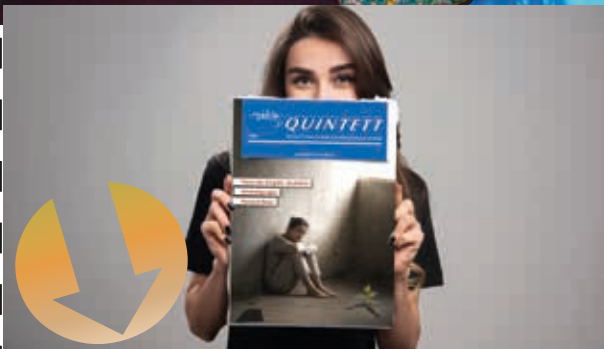


ehrenamtlichen Helfern aufgebaut. Es war ein schönes und vor allem für die Kinder anschauliches Ereignis.



Die Band "Könige & Priester" lud zu einem kostenfreien Konzert gemeinsam mit der Stadtjugendseelsorge der katholischen Kirche Köln ein. Das besondere Konzert fand statt im Rahmen des Glaubensfestes des Erzbistum Köln "kommt & sieht"

EIN MUSIKALISCHES FEST IN DER KÖLNER X-POST



Die Austeiler des Quintett-Heftes aus Lindlar waren am 15. April zu einem schönen Abend ins Severinushaus eingeladen. Der Ortsausschuss bedankte sich bei den Ehrenamtlichen mit einem tollen Buffet.

berg

Neue Orgel

Am 19. April 2026 war es so weit. Nach langen Vorüberlegungen, Einschätzungen und dem Aufbau wurde die neue Orgel in St. Severin eingeweiht. Die ganze klangliche Bandbreite wurde den interessierten Besuchern im Rahmen eines wunderschönen Konzertes dargeboten. Martin Außem stand im Anschluss für Fragen zur Verfügung und man konnte sich die Orgel ansehen.



Laurentius-Oktav



09.08.26 Sonntag

Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe. 1.Kor 16,14

- 19:00 Uhr Hl. Messe zur Oktaveröffnung mit dem Chor Amha-Adon - anschl. Umtrunk an der Kirche
20:30 Uhr Vorstellung der Aktion „Grundgesetz und Bibel im Dialog“

10.08.26 Montag

... lasst euch ... verwandeln ... Röm 12,2

- 07:00 Uhr Morgenimpuls in St. Laurentius
anschließendes Kaffeetrinken vor der Kirchentüre
19:00 Uhr Hl. Messe zum Hochfest des Heiligen Laurentius unter Mitwirkung des Kirchenchores, anschl. Umtrunk an der Kirche

11.08.26 Dienstag

... hab keine Angst ... Jos 1,9

- 07:00 Uhr Morgenimpuls in St. Laurentius
anschließendes Kaffeetrinken vor der Kirchentüre
19:00 Uhr Gottesdienst
mit anschließendem Gang zum Friedhof und Gräbersegnung

12.08.26 Mittwoch

... suche Frieden ... Ps 34,15

- 07:00 Uhr Morgenimpuls in St. Laurentius
anschließendes Kaffeetrinken vor der Kirchentüre
15:30 Uhr Kinderaktion in und um St. Laurentius, Dauer ca. 1 Stunde
19:00 Uhr Gottesdienst
20:30 Uhr Konzert mit Nepomuk Golding/Akkordeon und Schwester Theresita Müller/Harfe – Eintritt frei

13.08.26 Donnerstag

Wer sich selbst nichts Gutes gönnt ... Sir 14,5

- 07:00 Uhr Morgenimpuls in St. Laurentius
anschließendes Kaffeetrinken vor der Kirchentüre
15:00 Uhr Gottesdienst mit Krankensegnung
anschließend herzliche Einladung zu Kaffee und Kuchen im Weißen Pferdchen
18:00 Uhr Wanderung mit Impulsen – nach Schönenborn
Treffpunkt an der Kapelle Schmitzhöhe, Streckenlänge ca. 3,5 km
19:00 Uhr Brot und Wein am Schönenborner Dorfbackes

14.08.26 Freitag

... Salz der Erde ... Licht der Welt ... Mt 5,13a

- 07:00 Uhr Morgenimpuls in St. Laurentius
anschließendes Kaffeetrinken vor der Kirchentüre
17:30 Uhr Gemeinsamer Gang zur Hofmesse
Treffpunkt an der Kirche Schmitzhöhe
19:00 Uhr Hl. Messe auf dem Bauernhof der Fam. Schmitz, Ebbinghausen 6

15.08.26 Samstag

Lasst euch versöhnen ... 2 Kor 5,20

- 16:00 Uhr Kurzexerzitien in der Kirche
19:00 Uhr Autorenlesung aus dem Buch „Im Auftrag des Friedens“ von Schwester Theresita, Moderation: Johannes Sabel

16.08.26 Sonntag

... zu Atem kommen. Ex 23,12

- 09:30 Uhr Familien-Messe zum Oktavabschluss
unter Mitwirkung des Kirchenchores
anschließend herzliche Einladung zum Umtrunk





**9. bis 16.
August 2026**

Wege nden

**geistliche Begleitung:
Schwester Theresita
Maria Müller, SMMP**



Werde Teil einer musikalischen Familie...

Sing mit uns!

Wir proben mittwochs
von 19:45 Uhr bis 21:15 Uhr
im Severinushaus
Kirchplatz 2, 51789 Lindlar
Leitung: Kantor Martin Außem

**Jede(r) ist bei uns willkommen –
einfach vorbeischaun und mitsingen!**

Unser Repertoire umfasst geistliche,
weltliche Lieder sowie Worshipsongs.

Kontakt:

[@singen@cambiata.de](mailto:singen@cambiata.de)




CAMBIATA



Eine theologische Grundlegung

Der Pfarrgemeinderat ist aus dem Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils entstanden – und steht bis heute in einer Spannung: zwischen synodaler Mitverantwortung des ganzen Gottesvolkes und der besonderen Rolle des kirchlichen Amtes.

Der Pfarrgemeinderat ist ein Kind des 2. Vatikanischen Konzils. Seine „Eltern“ sind zwei Konzilsbeschlüsse. Aber: Beide haben unterschiedliche Vorstellungen von dem künftigen Rat. Das Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe („Christus Dominus“ = CD) empfiehlt den Bischöfen, Seelsorgsräte einzusetzen, deren Aufgabe es ist, „alles was die Seelsorgsarbeit betrifft, zu untersu-

chen, zu beraten und daraus praktische Folgerungen abzuleiten“ (CD 27). Dies gilt, wie später präzisiert wird, auch für die Pfarreiebene. Das Dekret über das Laienapostolat („Apostolicam actuositatem“ = AA) sieht ebenfalls vor, dass „beratende Gremien eingerichtet werden, die die apostolische Tätigkeit der Kirche ... unterstützen“ (AA 26), und zwar auf allen Ebenen.

Nach jahrhundertelanger „monarchischer“ Pfarreileitung durch den Klerus gibt es jetzt Laienräte, und zwar gleich im Doppelpack. Die Konkretisierung und Weiterentwicklung erfolgte durch die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bun-

desrepublik Deutschland anfangs der 1970er Jahre. Sie beschloss, die beiden vom Konzil angeregten Räte auf Pfarreiebene in einem einzigen Gremium zusammenzufassen: dem Pfarrgemeinderat. Gleichzeitig entwarf sie für dieses Gremium eine theologische und rechtliche Grundlage, deren Titel schon verdeutlicht, worum es geht: „Verantwortung des ganzen Gottesvolkes für die Sendung der Kirche“.

Hintergrund: Ein Wandel im Kirchenbild

Die Tür dafür hatte das 2. Vatikanische Konzil geöffnet. Zwei Kirchen-

lieder verdeutlichen den Wandel: Hatte man vor dem Konzil noch das „Haus voll Glorie“ besungen, das „aus ewigem Stein erbaut“ ist und „gar herrlich ... bekränzt mit starker Türme Wehr“, so hieß es nach dem Konzil: „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit“. Aus dem Bollwerk gegen die Bedrohungen der „Welt“ war das wandernde Gottesvolk geworden. Es setzt sich den Stürmen des Meeres aus – an der Seite der Menschen.

So wie die Abgrenzung zwischen Klerus und Laien von einem partnerschaftlichen Miteinander abgelöst wurde, so wurde auch die Grenze zwischen Kirche und Welt aufgehoben: Dialog hieß das neue Schlüsselwort.

Damit war klar: Das ganze Gottesvolk muss an der Leitung der Kirche beteiligt werden. Instrument für diese Beteiligung wurden die Pfarrgemeinderäte.

Schwierige Doppelrolle

Das kirchliche Rechtsbuch, der Codex Iuris Canonici von 1983, amputiert in Can. 536 das „Laienapostolatsbein“ des Pfarrgemeinderats und erklärt ihn zu einem rein beratenden Gremium im Sinne von CD 27. In Deutschland wird dagegen an der gewachsenen Doppelrolle des Pfarrgemeinderats festgehalten.

Theologisch gesehen muss ein Spagat ausgehalten werden: Es gibt die gemeinsame Verantwortung des ganzen Gottesvolkes, aber auch die besondere Rolle des kirchlichen Amtes, also ein synodales und ein hierarchisches Prinzip. Der Pfarrgemeinderat verkörpert das synodale Element und macht sichtbar, dass die Gemeinde selbst Subjekt des Handelns ist. Sie trägt die Verantwortung dafür, dass sie ihrer Berufung gerecht wird und ihre Sendung erfüllt. Das hierarchische Element kommt zum Ausdruck im Amt des Pfarrers. Es verweist darauf, dass die Gemeinde nicht einfach „demo-

kratisch“ organisiert ist nach dem Motto: „Alle Gewalt geht vom Volke aus“, sondern dass sie rückgebunden und ausgerichtet ist auf ihren Grund und Ursprung Jesus Christus. (Daher der Begriff Hierarchie = heiliger Ursprung.) So sehr also gilt, dass die Gemeinde selbst für ihren Weg verantwortlich ist, so ist sie doch nicht einfach „ihr eigener Herr“. Im priesterlichen Amt wird die Verwiesenheit auf ihren wahren Herrn Jesus Christus zeichenhaft sichtbar.

Beraten oder beschließen?

Diese Spannung zeigte sich zum Beispiel in der Frage nach der Ent-



scheidungskompetenz des Gremiums: beratend oder beschließend? Die Synode versuchte das Dilemma dadurch zu lösen, dass sie ein Beschlussrecht des Pfarrgemeinderats in allen Fragen des pfarrlichen Lebens vorschlug und gleichzeitig dem Pfarrer eine Art Vetorecht einräumte, wenn er aus seiner besonderen pastoralen Verantwortung einem Beschluss nicht zustimmen könne. Im Übrigen formulierte man diplomatisch: „Aufgabe des Pfarrgemeinderates ist es, in allen Fragen, die die Pfarrgemeinde betreffen, je nach Sachbereichen und unter Beachtung diözesaner Regelungen beratend oder beschließend mitzuwirken“ (Verantwortung des ganzen

Gottesvolkes für die Sendung der Kirche, III. 1.16.2).

Legitime Vielfalt schon in der Bibel bezeugt

Das Zögern bei der konsequenten Anwendung des synodalen Prinzips wäre nicht nötig gewesen, wenn man sich stärker auf die Ursprünge der jungen Kirche besonnen hätte. Die Organisation der frühchristlichen Gemeinden orientierte sich an den Modellen, die ihnen aus ihrem gesellschaftlichen Umfeld vertraut waren. Die griechischen Städte waren beispielsweise demokratisch organisiert mit einer Bürgerversammlung und einem Ratsgre-

mium. Diesen basisdemokratischen Akzent findet sich auch in den paulinischen Gemeinden. In den lukianischen Gemeinden setzt man eher auf eine Ältestenverfassung und die Pastoralbriefe greifen die römische Rechtsordnung auf und plädieren für das monarchisch verfasste Modell einer Bischofskirche, das sich später durchgesetzt hat. Der biblische Kanon enthält unterschiedliche gemeindliche Sozialformen, die nebeneinander existieren. Dazu kommt: Die frühen Christen kannten weder Tempel noch Kultpriester. Man kam zwei Jahrhunderte ohne die strenge Trennung zwischen Klerus und Laien aus (ausführlicher dazu das Buch des Neutestament-



Der Pfarrbrief QUINTETT möchte über die Arbeit des Pfarrgemeinderates (PGR) informieren und hier nun Inhalte der letzten Sitzung mitteilen.

Der PGR dient dem Aufbau und der Weiterentwicklung einer lebendigen Pfarrgemeinde, wirkt mit bei der Verkündigung der frohen Botschaft und Feier des Glaubens und beim Dienst am Nächsten.

Wir haben uns in Schmitzhöhe getroffen und uns nach einem Gebet über die folgenden Themen ausgetauscht und abgestimmt:

Ein noch offenes Thema der Klausurtagung war die Vorstellung von Möglichkeiten, wie man in Arbeitsgruppen arbeiten kann. Ein Vorstandsmitglied hat sich von unserer Dozentin die Unterlagen geben lassen und sich in die Thematik eingearbeitet. Bei der Sitzung wurden die Methoden „Walk in their shoes“, „5-Why-Methode“, „Agreement & Certainly Matrix“, „1-2-4-Methode“ und die „15 % Solution Methode“ vorgestellt.

Wir wollen versuchen in den Arbeitsgruppen oder auch in den zukünftigen Sitzungen verschiedene Methoden anzuwenden.

Bei der Klausurtagung haben wir uns die verschiedenen Aufgaben eines Pfarrgemeinderates angesehen und überlegt, welche der Aufgaben wir bewusst im nächsten Jahr weiterverfolgen wollen. „Sprachfähigkeit im Glauben“ bekam den meisten Zuspruch.

lers Martin Ebner: Mitreden, mitentscheiden, mitgestalten. Wie sich frühchristliche Gemeinden organisierten und was wir daraus lernen können, Innsbruck-Wien 2025.)

„Communio“ als Leitbild

Das 2. Vatikanische Konzil griff den Gedanken der gemeinsamen Berufung, Sendung und Würde aller im Gottesvolk auf und entwickelte eine Communio-Theologie, die grundlegend für das Kirchenbild und auch das Selbstverständnis des Pfarrgemeinderats ist. Ihr zufolge gehört das synodale Prinzip zum Wesen des kirchlichen Selbstverständnisses und wurzelt letztlich im Glauben an den dreifaltigen Gott. In der theologischen Fachsprache ausgedrückt: Das Wesen Gottes ist „communio“ (Gemeinschaft), die sich in lebendiger Beziehung („communicatio“) zwischen Vater und Sohn im Heiligen Geist entfaltet. In Gott selbst gibt es also kein Gefälle der Macht, keine Herrschaft, kein „oben“ und „unten“, sondern nur die lebendige Spannungseinheit von Liebe und Gegenliebe, von Ruf und Antwort, von wechselseitiger Hingabe.

Diese Sicht wird nun auf die Kirche übertragen. Das Konzil sieht das tiefste Wesen der Kirche darin, dass sie zeichenhaft diese trinitarische Beziehungseinheit darstellt und verwirklicht. Eine Kirche, die sich am Urbild des dreieinigen Gottes orientiert, muss auch in ihrer Gestalt jene göttliche communio abbilden. Das heißt: Es darf auch in ihr kein Machtgefälle, kein „oben“ und „unten“ geben, sondern nur jene herrschaftsfreie „communicatio“, die in einem lebendigen Miteinander die „Einheit in Vielfalt“ immer wieder neu zu gewinnen sucht. Auf diese Weise Communio zu leben, ist anspruchsvoller, als nach demokratischen Regeln zu verfahren. Rechtliche Vorgaben allein reichen nicht aus. Es kommt auf einen Umgangsstil an, der auf die Geistbegabung aller im Gottesvolk vertraut und im Hören auf den Geist dialogisch den gemeinsamen Weg sucht.

KLAUS ROOS

Pastoraltheologe, Gemeindeberater, Supervisor und PGR-Fortbildner in der Diözese Würzburg

Erschienen: <https://www.landeskomitee.de/magazin/2026/03/>



Kurzprotokoll der Sitzung des Pfarrgemeinderates am 05.05.2026

Bei dieser Sitzung hat sich eine Arbeitsgruppe gefunden, die sich diesem Thema annimmt. Die Arbeitsgruppe wird sich am 19.06.2026 zum ersten Mal treffen und über die weitere Vorgehensweise berichten.

Über die letzten Treffen zum Thema #zusammenFinden berichteten die Teilnehmer/innen. In nächster Zeit stehen zwei Potentialanalysen an: die pastorale Potentialanalyse (Vorbereitung hauptverantwortlich durch den Pfarrgemeinderat) und die Gebäudepotentialanalyse (Vorbereitung hauptverantwortlich durch die Kirchenvorstände). Welche Fragen oder Aufgaben auf die Gruppen zukommen, befinden sich noch in Abstimmung. Der Pfarrgemeinderat wird sich mit den Ortsausschüssen und Menschen vor Ort austauschen und beraten lassen. Erste Überlegungen wer dem Pfarrgemeinderat als Vermittler/in vor Ort helfen kann, wurden angestellt. Eine Vernetzung ist uns wichtig und eine Mitarbeit vor Ort unerlässlich.

Der Pfarrgemeinderat hatte sich in einer der letzten Sitzungen dafür

ausgesprochen an dem Angebot des Erzbistums Kölns zur Pflanzung einer Purpurbuche für Opfer sexualisierter Gewalt teilzunehmen. Der Ort sollte ein Sichtbarer sein und es wurde die Gemeinde angefragt, ob es einen Ort im Freizeitpark geben könnte. Von dort kam die Anregung auch noch Pflanzungen auf Kirchengrundstücken durchzuführen. Der Pfarrgemeinderat beriet sich und wird eine Buche im Freizeitpark und eine Buche in Kapellensüng neben der Pfarrkirche pflanzen wollen. Eine Arbeitsgruppe hat sich gebildet, die die Vorbereitung und die Pflanzung in einen festlichen Rahmen organisieren wird.

Über die Feste wie Kommunion, Firmung, Ostern, Fronleichnam wurde sich ausgetauscht.

*Der Pfarrgemeinderat freut sich über Anregungen,
Vorschläge und Rückfragen.
Nehmen Sie doch einfach Kontakt auf!*

Die nächste Klausurtagung des Pfarrgemeinderates wird am 12.02.2027 bis 13.02.2027 im KSI stattfinden.

Die nächste Sitzung des Pfarrgemeinderates ist am 09.07.2026 im Pfarrheim in Kapellensüng.

<https://www.katholisch-in-lindlar.de/Kontakt/Pfarrgemeinderat/>



Was für ein ereignisreiches Jahr 2025 im Jugendzentrum Horizont Lindlar.

Viele Aktionen wurden geboten

- Ausflüge in verschiedene Parks, Inklusionsveranstaltungen
- Verabschiedung von dem langjährigen Mitarbeiter Simon Lucas
- Begrüßung der neuen Leitung Sarah Kunz, Girls United in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Mädchen- die ultimative Disco für Mädchen
- Fußball Billard
- Lagerfeuer Romantik
- neues Logo
- altes Amtsgericht verkauft

Seit Anfang des Jahres hat das Jugendzentrum ein neues Logo!!! Die Vielfältigkeit unseres Jugendzentrums wird nun über den regenbogenfarbenen Horizont, dass auch an ein aufgeschlagenes Buch erinnert, eventuell das Wort Gottes, verdeutlicht? Nun benötigen wir diverse Produkte mit dem neuen Logo, zum Beispiel einen mobilen Pavillon um beim Sommerfest, Weltkindertag oder auf dem Weihnachtsmarkt mit den Jugendlichen im Trockenen zu stehen. Oder Team- T-Shirts, Aufkleber, Beachflag, Roll-up. Wer uns monetär unterstützen mag- gerne melden. Und wie gefällt Euch das neue Logo??



Und ganz wichtig: Die Planung für 2026! Das wird unser Jubiläumsjahr!

Am 01.04.2001 öffnete das Jugendzentrum zum ersten Mal seine Türen für die offen Kinder- und Jugendarbeit in der Pollerhofstraße 19 in Lindlar und das wollen wir feiern. Gerne mit der Kirchengemeinde zusammen am 29.08.2026 ein Fest hier bei uns im Juze. Wer mag uns unterstützen? Wer hat Fotos, Anekdoten, Erinnerungen an seine Zeit im Jugendzentrum?

**Spenden
erwünscht**

Alle Infos in unserem WhatsApp-Kanal
Jugendzentrum Horizont oder auf Instagram:
juze_horizont.

Sommer- Programm 2026

10.07.2026

Inklusive Disco für alle von acht bis 27 Jahren von 17.00 bis 21.00 Uhr

Sommerferienprogramm: auch diese Sommerferien finden wieder tolle Aktionen vom und im Jugendzentrum statt.

17.07.2026.

Der Auftakt wird die „Girls United“ Party. Von 18.00- 22.00 Uhr gibt es kostenlos Musik, Getränke, Essen, Fotobox und mehr im Jugendzentrum Oscars in Marienheide. Von Lindlar haben wir einen Busshuttle hin- und zurück zu der Girls-Party.

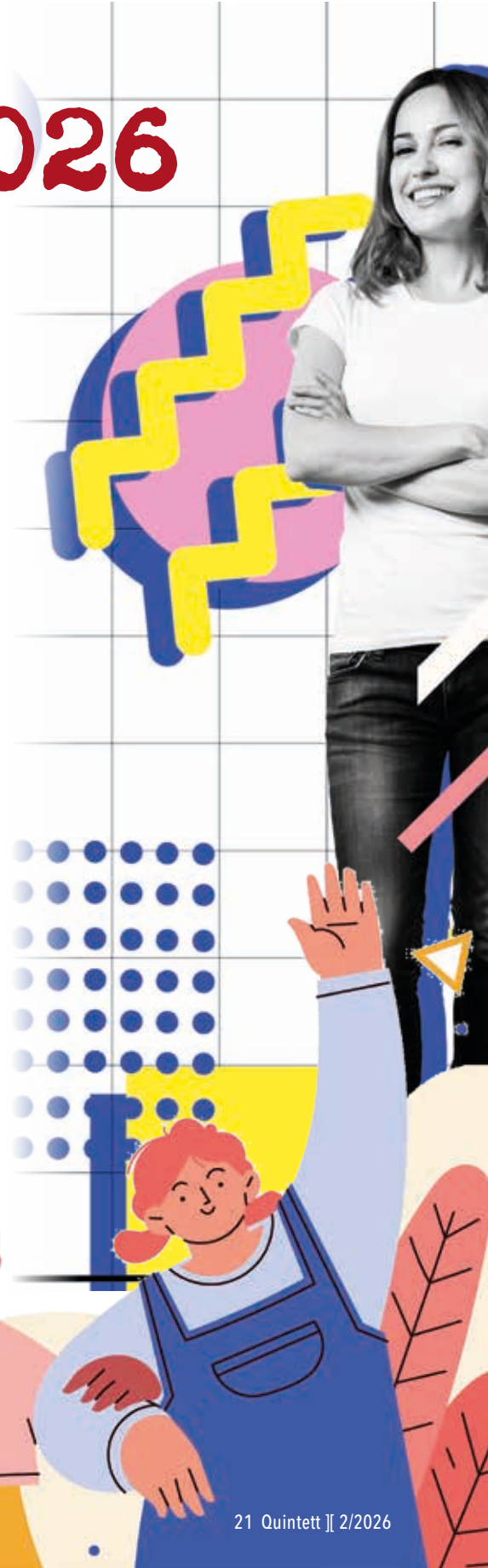
27.07.2026

Dann führen wir für Frauen und Mädchen ab 14 Jahre ein Selbstsicherheitstraining durch. Treffen im Juze von 11.00-17.00 Uhr- kostenlos, bitte vorher anmelden.

Zudem bieten wir einen Ausflug an in den

**Moviepark
Phänomenta und den
Affen- und Vogelpark**

Mountainbiketour mit dem eigenen Bike zu den verschiedenen Steinbrüchen,
Fahrradtrial-Parcours im Jugendzentrums Hinterhof,
Fußballbillard, Techno-Party – inkl. Workshop davor,
Kunstprojekt mit Vanni und noch mehr.



St. Severin Lindlar

VERSTORBEN SIND:

Elfriede Martin, geb. Gehle (87)
Ingrid-Maria Treis-Müller, geb. Treis (66)
Claudio Bertoli (57)
Gertud Maria Kalbertodt, geb. Kuhn (84)
Franz Hugo Steinbach (90)
Richard Horst Dieter Sauer (84)
Erich Höller (75)
Marlene Odenthal, geb. Gondolf (90)
Hans-Dieter Schmitz (70)
Hans Dieter Karl Beuth (75)
Agatha Schmitz, geb. Schneider (93)

GETAUFT WURDEN:

Hugo Mayekodi
Linn Byrdus
Emma Marie Frings
Adrian Hungenberg



GEHEIRATET HABEN:

Theresa Eckes und
Kevin Duda
Laura-Christine Anzinger
und Jan-Lukas Jonen



**Seelsorgebereich
Lindlar
unterwegs:**

Wallfahrt und Kulturreise

Der Seelsorgebereich Lindlar bietet vom 11.09. bis 17.09.2026 unter der Leitung von Katharina Hagen eine 7-tägige Busreise an: Natur, Kultur und Kirchen am Ammersee im Klosterdorf St. Ottilien in Oberbayern.

Sie verbringen die Tage im Klosterdorf der Erzabtei St. Ottilien und haben die Möglichkeit an den Gebetszeiten der Mönche teilzunehmen. Zudem ist ein vielfältiges Programm mit Führungen und Besichtigungen geplant:

Landsberg am Lech mit mittelalterlicher Altstadt, Wallfahrtskirche Vilgertshofen, die für ihre "Stumme Prozession" bekannt ist, Dießen am Ammersee mit Münster Mariä Himmelfahrt und großer Krippensammlung, das berühmte Kloster Andechs, Fuggerstadt Augsburg mit Dom und - auf der Rückreise - Ellwangen, Heimat des Malerpfarrers Sieger Köder.

Auch geruhsame Momente kommen auf dieser Reise nicht zu kurz, z.B. bei einer Schifffahrt auf dem Starnberger See vor herrlicher Naturkulisse.

Nähere Informationen zur Reise und Anmeldeunterlagen gibt es bei Katharina Hagen (Tel. 02266 8573) oder beim Reiseveranstalter Tobit-Reisen (Tel. 06431 941940).

CHRONIK

St. Apollinaris Frielingsdorf

VERSTORBEN SIND:

Helene Richerzhagen, geb. Wurth (84)
Helga Milde, geb. Buchholz (83)
Charlotte Rosel Hannelore Räderscheidt, geb. Bengsch (86)
Martha Orbach, geb. Eschbach (95)
Klaus Uwe Schmidt (61)
Hubert Friedel Ueberberg (86)



St. Joseph Linde

VERSTORBEN SIND:

Franz Hugo Steinbach (90)
Rolf Peter Lehmacher (86)



St. Agatha Kapellensüng

VERSTORBEN SIND:

Luzia Hedwig Breitschuh (88)
Agatha Schmitz geb. Schneider (93)

GETAUFT WURDEN:

Luca Felix Schmitz
Hanno Bernhard Niederwipper
Milan Peter Schneider
Jasper Louis Harshbarger
Fine Kuhnert
Ida Blome Hufenstuhl
Malea Marie Koch
Shirin Uittenbosch geb. Jaffar



GEHEIRATET HABEN:

Vera Blome – Hufenstuhl
geb. Hufenstuhl
Nico Blome – Hufenstuhl
geb. Blome

St. Laurentius /St. Sebastianus

VERSTORBEN SIND:

Ramona Schneider, geb. Lübbe (66)
Dieter Hoffmann (90)
Werner August Müller (93)
Günter Schablack (63)



GETAUFT WURDE:

Anton Zimmermann



**Erzabtei
St. Ottilien**

papst- generator

Für den normalen Katholiken war, und ist es für viele immer noch, der Papst das uneingeschränkte Oberhaupt der Kirche. Nun ist es aber so, dass die Aussagen und das Tun eines Papstes nicht mehr so einfach als wahr, richtig und notwendig angesehen werden und man ihm blind vertraut. Es ist einfach zu viel passiert, die Zeit ist kritischer, es wird mehr hinterfragt und die Katholiken erkennen eine Ohnmacht der Kirche vor den Problemen in unserer Welt.

Wenn man sich also einen Papst wünschen darf, gemeint ist zusammenstellen kann, wäre eine erste Überlegung, vielleicht eine Päpstin einzusetzen. Nicht in der Form, wie von Donna Woolfolk Cross Ende der 90er in ihrem Roman beschrieben, heimlich und versteckt, sondern offen und gleichberechtigt gewählt.

Man sollte aber auch auf die Stärken der letzten Päpste zurückgreifen, wie bei Papst Benedikt XVI, der die Akzeptanz und die begeisterte Zustimmung der Jugend auf dem Weltjugendtag 2005 in Köln erfahren durfte.

Das Kirchenoberhaupt sollte, wie auch bei Papst Franziskus, uns eine aufrichtige Demut vorleben, die das Gefühl von eigener Verantwortung für ein friedliches Miteinander aufzeigt, Verständnis und ein Aufein-

ander zugehen als völlig normal sieht.

Die Stärken von Papst Johannes Paul II. sollte der Wunschapst ebenfalls mitbringen, gemeint ist sein Bemühen, den Dialog mit anderen Religionen zu suchen und zu führen. Nicht umsonst gilt er heute noch als Brückenbauer der Religionen.

Aber auch der aktuelle Papst Leo XIV. bringt sich mit ein. Unser Kirchenführer hat Tacheles geredet und Donald Trump verbal in die Schranken gewiesen, mit dem, was auch wir alle sehen, aber nicht beeinflussen können.

Damit hat er den Menschen Mut gemacht, sich nicht unterkriegen zu lassen von Despoten, die nur



die eigene Macht im Auge haben. Er hat sich damit im Namen von uns allen vor unsere Kirche gestellt.

Der Unterschied zu seinen Vorgängern, denn auch die mahnten zum Frieden in der Welt,

liegt aber in der direkten Ansprache auch mit der Gefahr einer folgenden Konfrontation. Seine Kritik an Donald Trump gewandt und seine Reaktion auf dessen Antwort haben Mut gemacht. Und nur kurze Zeit später prangert Leo II. die Umweltverbrechen in Süditalien an und attackiert die Mafia für ihr Tun und den Staat für sein Nichtstun unmittelbar an.

Mit solch einem Agieren des Kirchenoberhauptes gibt es wieder Perspektiven für uns Katholiken. Bleibt zu hoffen, dass er solche direkte Ansprachen auch im eigenen Lager setzt, Missbrauchstäter angemessen bestraft und sich über die Gleichberechtigung in der katholischen Kirche äußert.

LOTHAR BRAUN

Pastoralteam

PFARRER MARTIN REIMER
02266/5235

KAPLAN PATER VINCENT CHACKO
02266/4645123

PFARRVIKAR JOBY KALLUNGAL
0171/1548035

DIAKON MICHAEL HORN
02266/4796196

GEMEINDEREFERENTIN ANDREA BAUER-WILDEN
02261/4058136

GEMEINDEREFERENTIN GUDRUN SCHMITZ
02266/4789362

So erreichen Sie uns aktuell:

PASTORALBÜRO ST. SEVERIN LINDLAR

Pfarrgasse 3 - Tel. 02266-5235

Di.-Fr. 9:00-12:00 Uhr

und 14:00-17:00 Uhr

pastoralbuero-lindlar@erzbistum-koeln.de



ST. AGATHA KAPELLENSÜNG

Kirchstr. 6 - Tel. 02266-5235

(Pastoralbüro Lindlar)

pastoralbuero-lindlar@erzbistum-koeln.de



ST. APOLLINARIS FRIELINGSDORF

Jan-Wellem-Straße 20 - Tel. 02266-5213

Mo., Di., Mi.*, 9:00-12:00 Uhr

Do. 14:00-17:00 Uhr

pastoralbuero-lindlar@erzbistum-koeln.de



ST. JOSEPH LINDE

Linder Straße 22 - Tel. 02266-5235

(Pastoralbüro Lindlar)

pastoralbuero-lindlar@erzbistum-koeln.de



ST. LAURENTIUS HOHKEPPEL

Burghof 5 - Tel. 02206-911521

oder 02266-5235

(Pastoralbüro Lindlar)

pastoralbuero-lindlar@erzbistum-koeln.de



*Jeden 2. Mittwoch im Monat öffnen die
Pfarrbüros erst ab 10:30 Uhr
(Dienstbesprechung)

**Dringend
Kuchenspenden
erbeten!**

(Bitte ab 10:00 Uhr
im Severinushaus
abgeben)



Seelsorgebereich
Lindlar

SOMMERFEST

September

13

2026

Sonntag

11.00

Uhr



St. Severin

Lindlar

Wir feiern
ZUSAMMEN

Familienmesse
für Jung und Alt

Kinderaktion

Begegnung und
Austausch

Für das leibliche Wohl
ist gesorgt

Der Pfarrgemeinderat des Seelsorgebereiches Lindlar
freut sich auf Ihr und Euer Kommen!

Datenschutz - Hinweis auf Widerspruchsrecht gemäß Datenschutzordnung

Den Kirchengemeinden ist es (gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den Kirchlichen Datenschutz-KDO) gestattet, besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen u.ä.) mit dem Namen (ohne Anschrift) der Betroffenen sowie mit dem Tag und Art des Ereignisses in kirchlichen Publikationsorganen (z.B. Aushang, Pfarrnachrichten Kirchenzeitung, Homepage) bekanntzumachen, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder sonst wie in

geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis im Pfarramt eingelegt werden.

Fotos:

Roman Hümb's Titel | freepik/KI 2, 5, 6, 7, 9, 17, 18, 21, 23 |
Depositphotos 3, 4, 10, 16 | Thorsten Wolter 12 | privat 13 |

Herausgeber Kirchengemeindeverband Lindlar
V.i.S.d.P.: Pfarrgemeinderat Pfarrverband Lindlar
Produktion: Medien Lothar Braun

WEITERE AKTUELLE TERMINE UNTER:
WWW.KATHOLISCH-IN-LINDLAR.DE

Die Redaktion behält sich vor, aus den eingesandten Beiträgen Veröffentlichungen auszuwählen oder zu kürzen. Wir danken für Ihr Verständnis.